

Zu Gast bei den Siebenschläfern

Waldkindergärten sind im Kommen. Ganz bewusst entscheiden sich mittlerweile viele Eltern für einen Kindergarten inmitten der Natur. Ruhe, Freiheit, Fantasie - das kommt in den heute eher streng organisierten Indoor-Kindheiten oft zu kurz. Der US-amerikanische Autor Richard Louv spricht sogar von einer Natur-Defizit-Störung die weltweit um sich greift. Doch was machen die Kinder eigentlich den ganzen Tag „da draußen“? Noch dazu ohne Spielzeug?



Die klirrende Kälte der Nacht hat die Landschaft in ein weißes Kleid getaucht. Vorsichtig wandern die ersten goldenen Sonnenstrahlen hinter den Hügeln hervor. Nach und nach parken Autos auf dem Parkplatz und dick eingepackte kleine Gestalten steigen aus. In Schneeanzügen und dicken Winterjacken tapen sie Richtung Waldrand zum Sammelplatz. Müde sehen sie aus und sind noch sehr ruhig. Im Wald dagegen beginnen die ersten Vögel schon ihren Morgengesang. „Vor einer Woche war hier morgens noch kein Vogel zu hören“, stellt Erzieherin Katharina fest.

Es ist 7.30 Uhr und das Thermometer zeigt - 3,5 Grad Celsius. Wir befinden uns in einem Waldkindergarten in Waldgirmes (Hessen). Ein Kindergarten mitten im Wald? Jeden Tag draußen sein, egal ob es regnet, schneit oder die Sonne vom Himmel brennt? Das wäre noch vor einiger Zeit undenkbar gewesen. Wie aber erleben die Kinder die Natur? Muten wir Ihnen zu viel zu, wenn sie den halben Tag draußen im Wald verbringen? Oder bieten wir ihnen damit sogar die Chance auf eine glücklichere Kindheit? Vielleicht haben die Kinder des Waldkindergartens „die Siebenschläfer“ darauf eine Antwort. Einen Tag lang darf ich die Gruppe begleiten.

Langsam kommt Leben in die Kinder. Tom und Ole balancieren über am Boden liegende Baumstämme und halten Ausschau nach Käfern und Würmern. Lea steht noch etwas verschlafen neben den Erwachsenen. Als alle Kinder da sind, setzt sich die kleine Gruppe langsam in Bewegung. Mika, Ben und die anderen Kinder sind ausgerüstet wie für eine Expedition. Ihre kleinen Wander-rucksäcke geschultert, das Sitzkissen eingerollt sehen sie aus wie professionelle Waldforscher. Munter quasselnd wandern die Kinder einen Weg entlang. Das gefrorene Gras raschelt unter ihren Füßen. Plötzlich zweigt rechts ein kleiner Pfad ab, dem die Kinder freudig folgen. Er führt zu einer kleinen Lichtung, die von mehreren großen Tannen gesäumt wird und in deren Mitte sich eine kleine Hütte befindet - das Zuhause der Gruppe.

Kindheit verändert sich

Das Konzept der naturnahen Kindergärten basiert auf der Erkenntnis, dass Natur bei Kinder freies Spielen, Bewegung und Lernen anregt und sie bereits in jungen Jahren ein Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge entwickeln. Fakt ist, die Lebenswelt unserer Kinder hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Kinder spielen heute überwiegend in geschlossenen Räumen. Technik und Verkehr dominieren schon früh ihren Alltag. „Rausgehen“ ist zur Seltenheit geworden. Oft steckt dahinter auch die Angst der Eltern vor Unfällen, Entführungen oder Gewalt. Doch auch die zeitlichen Bedingungen sind andere geworden. Spielen wird schnell zum organisierten Event und

feste Termine zwingen Familien zu permanenter Mobilität. Wirklich freies unbeobachtetes Spielen ist dadurch für viele Kinder immer seltener möglich.

Die heutige Kälte im Wald scheint den meisten Kindern nicht viel auszumachen. Schnell verteilen sie sich auf der Lichtung. Mika schnappt sich Daniel, den Praktikanten, und schon sind sie mitten in einem spannenden Fußballmatch. Kurz darauf wird auch schon die erste Winterjacke ausgezogen. „Bewegung ist das Geheimrezept im Winter“, lässt mich Katrin Marksteiner, die Leiterin des Kindergartens, wissen. Nur die kleine Anna meldet sich zwischendurch: „Meine Füße sind Eiszapfen“. Sie will sich mal kurz in der beheizten Hütte aufwärmen.



Ihre Wurzeln hat die Wald- und Naturpädagogik in Skandinavien. Nachdem in den 50er Jahren in Dänemark von einer Mutter der erste Waldkindergarten ins Leben gerufen wurde, schwappte diese Bewegung bald darauf auch nach Deutschland über. Staatlich anerkannt wurde der erste Waldkindergarten aber erst im Jahre 1993. Heute gibt es hierzulande mehr als 1800 Waldkindergärten. Mit steigender Tendenz. Für manche mag diese Entwicklung keine Überraschung sein. Schließlich liegen, stammesgeschichtlich betrachtet, die Wurzeln für uns Mitteleuropäer doch auch im Wald. Viele Erwachsene fühlen besonders dort eine starke Verbindung zur Natur.

Besprechung unter freiem Himmel

„Tok-Tok-Tok“, das Trommeln eines Spechtes hallt immer wieder durch den Wald. Die Gruppe hat sich am Besprechungskreis neben der Hütte versammelt. Aus Zweigen haben sich die Kinder hier ein Sofa gebaut. Ben, fünf Jahre, steht in der Mitte - er darf heute den Morgenkreis leiten. Stolz zündet er mit einem Streichholz die Kerze an und stellt sie auf einen Baumstumpf. Gespannt sitzen die anderen Kinder um ihn herum. „Wir sind heute elf“, konzentriert zählt er an einem Seil mit Perlen, wie viele Kinder da sind und überlegt, wer heute fehlt. An der Wochenuhr hält er kurz inne. „Welchen Tag haben wir heute nochmal?“ Lea hilft ihm: „Donnerstag!“. Dankbar steckt er die Wäscheklammer an die richtige Stelle. Die Spielauswahl fällt ihm etwas schwer. Für welches der vielen Möglichkeiten entscheide ich mich bloß? Es entsteht kurz Unruhe, zahlreiche Ideen werden von den anderen Kindern gleichzeitig eingeworfen. „Pssst! Ben darf heute entscheiden“, muss Katharina noch einmal erinnern. Seine Wahl fällt schließlich auf „Stille Post“. Und während leise von Ohr zu Ohr geflüstert wird, zwitschern die Vögel immer lauter.



Zurück in der Hütte verbreitet der Holzofen eine behagliche Wärme und taucht alles in ein oranges Licht. Beim Frühstück herrscht ein entspanntes Miteinander. Die Kinder sitzen auf Decken am Boden und packen ihre Brote aus. Geschickt balancieren sie ihre Thermoskannen mit heißem Tee und erzählen sich dabei Geschichten vom gestrigen Tag. Das Klettern in der Pirschlucht fanden alle klasse. Der Praktikant Daniel erklärt, er wird heute ein Bastelangebot mit Rinde anbieten und wer Lust hat, kann dazukommen. Alma genießt währenddessen heimlich die warmen Sonnenstrahlen, die durch das Fenster auf ihr Gesicht fallen. Langsam wird es auch draußen heller und freundlicher.

Raus aus der Komfortzone

Aufgewärmt und gestärkt machen sich die Kinder anschließend auf den Weg ins Freie. Der Geruch von feuchter Erde steigt in meine Nase. Alma und Lea zeigen auf den Waldboden: „Hier haben wir gestern kleine Bäume ge-

pflanzt!“ . Zum Schutz vor der Kälte haben sie diese mit Moos abgedeckt. Alma erklärt, dass sie die Bäume immer mit etwas Wasser gießt. Lea hat eine andere Lösung gefunden: „Mein Baum bekommt Tee“.

Klar ist, ein Waldkindergarten ist nicht für jedes Kind etwas - oder vielmehr, nicht für alle Eltern. Begrenzte Öffnungszeiten und ein fehlendes Mittagessen machen eine Vereinbarkeit mit dem heutigen Berufsleben nicht immer leicht. Zudem sind die Waldgebiete häufig nur mit dem Auto zu erreichen und zu Beginn der Kita-Zeit muss gute, oft teure, Outdoor-Kleidung angeschafft werden. Doch die oft befürchtete mangelhafte Vorbereitung auf die Schule konnte von zahlreichen Studien inzwischen widerlegt werden. Im Gegenteil - „Waldkinder“ sind oft kreativer, sozialer und konzentrierter als Kinder aus Regelkindergärten. Und - wo ein Wille, da ein Weg. Meist sind es sowieso engagierte Eltern, die ihr Kind ganz bewusst in einem Waldkindergarten anmelden und für die Mehr-„Arbeit“ kreative Lösungen finden.

Im Wald ist alles möglich

Mittlerweile steht die Sonne hoch am Himmel. Die Stille wird immer wieder durch ein leises Klopfen unterbrochen. Doch diesmal ist es kein Specht. Mit glänzenden Augen und geröteten Gesichtern sitzen Lilly und Alma nebeneinander auf der Bank und hämmern gemeinsam Nägel in ein Stück Rinde. Die lose Baumrinde ist zum Selbstläufer geworden. Mehr und mehr Kinder sind zum Bastelangebot dazugestoßen.

Tom sägt etwas zu schnell an der Rinde und rutscht ab. Kurz ist er erschrocken, dann seufzt er jedoch entspannt: „Ist nur ein Kratzer“.

Plötzlich tippt mich jemand von hinten an. „Weißt du, was das ist?“. Ole zeigt auf ein Stück dicke Rinde mit grüner Farbe. „Das ist ein Seilwerfer! Man kann damit Haken werfen und sich die Uhr anzeigen lassen, und...“. Die Liste der Dinge, die das Stück Rinde kann, scheint nicht mehr aufzuhören. Ole ist stolz auf sein Multifunktions-Werkzeug. Doch nicht nur er ist begeistert. Andere haben sich direkt neben dem Platz ein Tipi aus Stöcken gebaut und verbauen die Rinde zu Möbelstücken. Im Wald scheint jeder seinen Platz zu finden, - und zahlreiche Spielmöglichkeiten warten.



Auf Bäume zu klettern ist oft ein besonderes Abenteuer für die Kinder. „Ich frage sie höchstens vorher, ob sie es sich zutrauen und schaue mit ihnen, ob der Baum auch geeignet ist“, erklärt Katrin Marksteiner. Und dann wird ausprobiert und erkundet: Wie hoch ist der Baum tatsächlich? Bin ich wirklich stark genug mich an dem Ast hochzuziehen?

Studien zeigen, dass die Kinder eines Waldkindergartens ihre Bedürfnisse und die Grenzen ihres Körpers besser einschätzen können als Kinder, die überwiegend drinnen aufwachsen. Und das Konzept scheint aufzugehen, denn überraschenderweise ist auch die Unfallhäufigkeit in Waldkindergärten gegenüber den Regelkindergärten geringer.

Experimentieren und Forschen tut der Seele gut

„Knacks“, mit einem lauten Krachen zerbricht das Boot von Lilly und Alma. Hier wurde wohl doch ein Nagel zu viel rein gehämmert. Ein Aufschrei, kurze Verzweiflung und Weinen. Dann aber hat Alma die Idee es zu flicken. „Wir wickeln einfach ein Stück Band drum herum!“

Schon lange sind sich Forscher einig: Kinder lernen am besten in lebendigen Zusammenhängen, in denen sie selbst aktiv sein können. Doch es ist keine Bilderbuch-Welt, die Natur. Oft genug gibt es Tränen, Kratzer, Pipi-Unfälle und müde Beine. Kinder müssen das Vertrauen in den Körper und in das eigene Selbst gerade in diesem wilden Umfeld erst erlernen. Doch die Natur bietet ihnen einen großen Erfahrungsraum um auch emotional zu wachsen. „Der Aufenthalt in der grünen Umgebung stärkt ihr Selbstbewusstsein und reduziert negative Gefühle wie Spannungen, Wut und

Depression“, erklärt der Erziehungswissenschaftler Ulrich Gebhardt in seinem Buch „Kind und Natur“.

Um 11.30 Uhr ist es dann schon Zeit für den Abschlusskreis. Hier dürfen sich die Kinder noch einmal bei einem Bewegungsspiel austoben. Danach geht es ans Aufräumen. Freudig schnappt sich Lea einen Besen und fegt Erde und Zweige von der Terrasse. Tom sammelt die übrig gebliebenen Rindenstücke ein und hilft die Werkzeugkiste zu verstauen. Schließlich werden die Rucksäcke gepackt und es geht zum letzten Highlight des Tages: Ein kleiner Tümpel, auf dem die Kinder die Schiffe aus Rinde zu Wasser lassen. Ben beugt sich vor und gibt seinem Boot einen letzten Schubs. Erfolgreich segelt es leise davon. Alma, Lilly und die anderen Kinder trudeln ebenfalls ein. „Wir brauchen einen langen Stock“, tönt es von der Seite. Lea hat schnell bemerkt, dass es nicht ohne Hilfsmittel geht. Schon ist sie im Gebüsch verschwunden und dirigiert ihr Schiff kurz darauf geschickt mit einem Stock durch das Wasser.

Am anderen Ende des Tümpels stehen Tom und Ben schon halb mit ihren Schuhen im Wasser. Erzieher Ralf rät ihnen sich an den trockenen Rand zu stellen. Doch da hört man schon ein lautes „Platsch“. Die Versuchung war doch zu groß. Tom watet mit strahlenden Augen durch das milchige Wasser. Mit einem leichten Grinsen erklärt Ralf: „Nun weißt du wenigstens, wann deine Socken anfangen nass zu werden.“

Macht Wald glücklich?

Eines ist sicher - Kinder haben das Talent, in jeder Umgebung etwas Spannendes zu entdecken. Im Wald geht dies jedoch besonders gut. Hier gibt es weniger Vorgaben, dafür viele Möglichkeiten. Und letztlich die große Chance Fantasie und Neugier mehr Raum zu geben und sich in der Natur auch zu Hause zu fühlen.

Schließlich geht auch unser Vormittag im Wald zu Ende und nach und nach kommen die Eltern zum Abholen. Die meisten bringen dabei erstaunlich viel Zeit mit und lassen sich interessiert die Rindenboote von ihren Kindern zeigen.

Ausgelassen stürmt Ben plötzlich den Waldweg entlang: „Ich habe Superkräfte!“ Lachend schauen ihm die anderen hinterher. Was der Wald mit uns macht, liegt eben ganz in unserer Hand.

Iris Gotthardt

(Pädagogin & Journalistin)